

Lud Żydowski w narodzie Polskim. [Das jüdische Volk in der polnischen Nation.] Materiały sesji naukowej w Warszawie 15–16 września 1992. [Materialien der wissenschaftlichen Session in Warschau am 15./16. September 1992.] Pod red. Jerzego Michalskiego. Verlag Instytut Historii Polskiej Akademii Nauk. Warszawa 1994. 120 S.

Die Referate sind in der Reihenfolge und in der Sprache (polnisch und englisch) publiziert, in der sie auf der o.g. Tagung gehalten worden sind. In seiner Eröffnung hebt Jakub Goldberg die Bedeutung des vor 200 Jahren veröffentlichten Reformprogramms hervor, in dem den Juden die volle Religionsfreiheit zugestanden worden ist. Diese Zusicherung muß im Rahmen der Reformen des Vierjährigen Reichstages (1788–1791) gesehen werden, die in der Verfassung vom 3. Mai 1791 ihren Höhepunkt und Abschluß gefunden haben. Der lange vernachlässigten Bedeutung der politischen, wirtschaftlichen und sozialen Rolle der Juden in der Adelsrepublik haben in den letzten Jahren mehrere gemeinsame Konferenzen polnischer und israelischer Historiker Rechnung getragen.

In seinem Referat über die Bevölkerung und Gesellschaft im Polen des 18. Jhs. steckt Gershon David Hundert den äußeren Rahmen für die folgenden Vorträge ab. Er bestätigt die auch für Deutschland geltende Erkenntnis, daß die Juden eine geringere Sterblichkeitsrate als die Christen gehabt haben. Wichtige Kriterien waren hier die größere Solidarität und Hygiene innerhalb der jüdischen Gemeinschaft, aber auch das niedrigere Heiratsalter der Frauen.

Anschließend analysiert Jerzy Michalski die jüdischen Reformprojekte des Vierjährigen Reichstages. Wichtige Anstöße zur Verbesserung der Lage der Juden in der Adelsrepublik gaben die Vorschläge von Mateusz Butrymowicz und Hugo Kollataj. Sie beinhalteten die stärkere Assimilation der Juden durch die Verleihung staatsbürgerlicher Rechte und den für sie verpflichtenden Gebrauch der polnischen Sprache. Die Grundlagen dafür sollte die nationale Erziehungskommission schaffen, die als erste weltliche Erziehungsbehörde Europas gesehen werden muß. Gleichzeitig wurden den Juden die ihnen bis dahin verschlossenen Handwerkerzünfte geöffnet. Künftig konnten sie nach dem Willen der Reformer frei über die Wahl ihres Wohnortes entscheiden. Schwierig gestaltete sich die Eingliederung der Juden in das ständische Gefüge der polnischen Gesellschaft, paßten sie doch weder in den Adels- noch in den Bauernstand. So blieb nur das Bürgertum übrig, wo aber die Differenzen zwischen Juden und Christen eine kaum zu überwindende Barriere darstellten. Die Reformer waren sich dessen bewußt, daß zunächst in der Rechtsprechung die Benachteiligung der Juden beseitigt werden mußte. Damit verbunden war die Hebung des Status der jüdischen Gemeinden, mit dem Ziel, sie von der Bevormundung seitens staatlicher Behörden und der Gutsbesitzer zu befreien.

Die Ausführungen Jakub Goldbergs haben die erste politische Bewegung der polnischen Juden zur Zeit des Vierjährigen Reichstages zum Gegenstand. Aufschlußreich ist, daß die Vollmachten der jüdischen Deputierten weitgehend denen der Bevollmächtigten des Bürgertums entsprochen haben. An die Stelle der früheren lokalen Gebundenheit traten Gesichtspunkte, die auf das ganze Land bezogen waren. So hatten beispielsweise die Vertreter der jüdischen Kaufleute in Warschau an erster Stelle die Interessen ihrer Glaubensgenossen in Polen wahrzunehmen und durften sich nur beschränkt mit örtlichen Belangen befassen. G. vermittelt wichtige Informationen über die Sozialstruktur der insgesamt 120 jüdischen Bevollmächtigten auf dem Vierjährigen Reichstag – unter ihnen befanden sich viele Rabbiner – und befaßt sich mit der antijüdischen Polemik aus den Reihen der christlichen Deputierten, die weniger religiöse als ökonomische Beweggründe hatte.

Stanisław Grodziski skizziert die rechtliche Stellung der Juden in Galizien im Rahmen der Reformen Maria Theresias und Josephs II. Sie muß unter dem Gesichtspunkt

des aufgeklärten Absolutismus gesehen werden, der die Assimilation des galizischen Judentums betrieb, wobei es fraglich bleibt, ob damit wirklich eine Germanisierung verbunden gewesen ist. Ein wichtiges Ziel der Reformen war die Beseitigung der traditionellen Bindung der Juden an den Handel und das Gewerbe und ihre stärkere Ansetzung in der Landwirtschaft, was, wie auch später in Preußen, scheiterte.

Krystyna Zienkowska analysiert den Stereotyp des Juden in der polnischen Publizistik der zweiten Hälfte des 18. Jhs. In der damaligen Adelsrepublik gab es viele negative Stereotype wie die Faulheit der Bürger und die Trunksucht der Bauern, die in ganz Europa kursierten und auch die negative Meinung Friedrichs des Großen über Polen bestimmten. Die zeitgenössische polnische Publizistik machte vor allem die Magnaten und die Juden für dieses schlechte Erscheinungsbild verantwortlich. Besonders angelastet wurde den Juden ihre Vermittlungstätigkeit zwischen dem Adel und anderen gesellschaftlichen Schichten im wirtschaftlichen Bereich. Nach Ansicht der Vf.in waren gerade in Krisenzeiten negative Stereotype der Juden besonders häufig, während umgekehrt auch die vielen Beispiele von Solidarität zwischen Christen und Juden nicht übersehen werden dürfen.

Zdzisław Libera beschäftigt sich mit den Juden in der polnischen schönen Literatur der späten Aufklärung. Er beleuchtet hier die Rolle des jüdischen wandernden Kaufmanns im Roman „Pan Podstoli“ [Herr Truchseß] Ignacy Krasickis und kommt unter Heranziehung anderer Erzählungen zu dem Ergebnis, daß die Literatur des 18. Jhs. keineswegs nur negative, sondern auch positive Bilder von Juden entwirft. Als im Kościusko-Aufstand Polen und Juden Seite an Seite kämpften, erfuhr die Gestalt des Juden eine weitere Idealisierung. Zunehmend richtete die schöne Literatur das Augenmerk auf den „aufgeklärten Juden“, der allen Gesellschaftsschichten angehören konnte.

Dieser Sammelband erhellt das vielfältige Spektrum jüdischen Lebens und jüdischer Aktivitäten in Polen, das untrennbar mit der Geschichte der Adelsnation verbunden ist und sie befruchtet hat.

Berlin

Stefan Hartmann

Adam Zamoyski: Ostatni król Polski. [Der letzte König Polens.] Verlag Zamek Królewski w Warszawie. Warszawa 1994. 549 S.

Die vorliegende polnischsprachige Publikation ist eine Übersetzung des englischen Originals mit dem Titel „The Last King of Poland“, London 1992. An dieser Arbeit verdienen drei Punkte besonderer Erwähnung: die Bibliographie, die Methode und der historiographische Stellenwert.

Das Schriftenverzeichnis ist imposant. Bemerkenswert sind vor allem die handschriftlichen Quellen. Der Autor benutzte sowohl polnische als auch ausländische Archive und Bibliotheken. Er wertete Materialien aus dem Hauptarchiv Alter Akten, Warschau, dem Archiv der Fürsten Czartoryski in Krakau und der Nationalbibliothek in Warschau aus. In Paris forschte er im Poniatowski-Archiv, das sich im Nationalarchiv befindet, und verwertete Dokumente aus der Bibliothèque Polonaise. Im Britischen Museum und im Public Record Office in London sowie im Polnischen Wissenschaftlichen Institut in New York arbeitete er ebenfalls. Er zog handschriftliches Material der Polnischen Akademie der Wissenschaft (Polska Akademia Umiejętności) in Krakau, des Nationalmuseums in Warschau, aus der Newport Central Reference Library, Newport, Gwent und die Kościusko-Papiere aus dem Archiv der Universität von Virginia heran. Überreich ist die Anzahl der verwendeten gedruckten Quellen und Darstellungen.

Dank dieser Forschungen hat der Vf. unser Wissen über das private und politische Leben Stanisław August Poniatowskis bereichert, und das Verhalten des letzten polni-